INFORMATIONEN DER GNADAUER BRASILIEN-MISSION 4/2017 • **Nr. 240**

BRÜCKENBAUEN

Die Kinderfreizeit von Benedito Novo

6
Wenn eine Ehe sterben muss

8
»Unbedingt Afrika« – Transkulturelle Mission in Mozambique

13
GBM in Geschichte und Gegenwart

16
Kofferweise Nutella

LIEBE MISSIONSFREUNDE!

Foto: Bernd Eidenmüller

Neulich auf der Post in Schwieberdingen. Eines unserer Kinder wird von der Mitarbeiterin angesprochen. »Heute habe ich schon an die Gnadauer Brasilien-Mission gedacht. Da gibt es eine neue Briefmarke, die für Sie interessant sein könnte. Sagen Sie das Ihrem Vater.« Ich kann mir keinen Reim darauf machen und gehe das nächste Mal selbst zur Filiale. Die Mitarbeiterin sieht mich und spricht mich gleich an. »Da gibt es eine Gemeinschaftsmarke Deutschland – Brasilien. Ich habe gleich an Sie gedacht und mehr bestellt.« Ich schaue sie mir an. »Am Anfang war das Wort« steht auf der Marke und das Konterfei von Martin Luther strahlt mir entgegen. Ich freue mich sehr, dass die Frau an die Gnadauer Brasilien-Mission gedacht hat und kaufe ein paar hundert Marken. (Dass sie nicht selbstklebend sind, ärgert mich seitdem!) Aber dann schaue ich im Internet nach dieser »Gemeinschafsmarke«. Und was finde ich auf der offiziellen Seite des Bundesfinanzministeriums? Da wird kurz die Reformation und Luthers Anliegen beschrieben: »Dieser wollte jedoch keineswegs eine neue Kirche gründen, sondern seine Kirche konsequent auf das Wort Gottes ausrichten. Damit folgte er dem Johannesevangelium, das programmatisch mit den Worten beginnt: »Am Anfang war das Wort.« Den äußeren Anstoß zur Reformation gab der Ablasshandel … Luther sah darin einen Missbrauch und rief … zur Rückbesinnung auf die zentralen Grundlagen des Evangeliums auf: die Person und das Werk Jesu Christi; die Gnade Gottes; den allein seligmachenden Glauben und die für Glaube und Kirche allein maßgebliche Heilige Schrift.« Außerdem heißt es, es sei der »ausdrückliche Wunsch unseres lateinamerikanischen Partners« gewesen, dass die Marke dem Reformationsjubiläum gewidmet sei. »Konsequent auf das Wort Gottes ausgerichtet«, »die Person und das Werk Jesu Christi«, das wollen wir als Gnadauer Brasilien-Mission in den Mittelpunkt stellen. Dazu erzählen wir Menschen von Jesus Christus. Wir laden sie ein, ein Leben mit ihm zu beginnen. Das geschieht in Wort und Tat. Und wir erleben, dass Menschen zum Glauben kommen, dass sich ihr Leben verändert, dass sie aus der Armut, der geistlichen aber nicht selten auch aus der äußerlichen, finanziellen Armut herauskommen. Wir versprechen den Menschen nicht das Blaue vom Himmel. Auch mit Jesus gibt es Schwierigkeiten. Menschen werden krank, auch todkrank. Aber wir hoffen und beten darum, dass Gott seine Macht auch in unserem Leben erweist. Heute, im Hier und Jetzt, aber auch in der Ewigkeit. Auch im Leid!

Mit unserem Vorsitzenden Theo Schneider grüßen wir Sie herzlich und wünschen viel Freude beim Lesen der neuen BrückenBauen

Ihre Annette und Gottfried Holland

impressum

Herausgeber:
Gnadauer Brasilien-Mission e.V.
Das Informationsblatt
BrückenBauen erscheint
vierteljährlich und wird kostenlos
abgegeben.

Geschäftsstelle:
Frankenstraße 25
71701 Schwieberdingen
Tel. 0 71 50/3 89 96 30
Fax 0 71 50/3 89 96 33
Email: gbm.Holland@gmx.de
www.gbm-meuc.org

Spenden bitte über folgende
Bankverbindungen:
◆ Evangelische Bank Stuttgart
IBAN: DE 90 5206 0410 0000 4168 43
BIC: GENODEF 1EK1

◆ Kreissparkasse Esslingen
IBAN: DE 03 6115 0020 0000 1576 09
BIC: ESSL DE 66

◆ Postbank Stuttgart
IBAN: DE 32 6001 0070 0032 6647 00
BIC: PBNKDEFF

Layout und Herstellung:
Grafisches Atelier Arnold, Dettingen
Druck: Offizin Scheufele, Stuttgart
Fotos: privat

GEMEINDEARBEIT

Augen öffnen und Gottes Wege sehen

Wir arbeiten jetzt schon einige Zeit in São Gabriel do Oeste (MS) und haben uns schon gut in diese neue Herausforderung eingelebt. Gott hat uns hierher gerufen. Die Menschen in São Gabriel do Oeste sind sehr gastfreundlich. | VON SUSAN UND JOSÉ BASTOS DOS SANTOS JÚNIOR

Als Missionar Luciano Deckmann nach Sidrolândia (MS) wechselte zogen wir hierher. Es war eine Umstellung für uns, aber sie war interessant und gut. Sechs Jahre hatten wir bei CERENE (Drogenreha) gearbeitet. Es war eine Arbeit in der Drogentherapie für drogenabhängige Männer und Frauen. Anfang 2013 wechselten wir zuerst in die Gemeindearbeit (Timbó). Wir mussten erst wieder lernen, wie man in einer Gemeinde mit Geschwistern arbeitet. Diese Zeit erfüllt mich mit großer Freude, denn ich wollte während meiner theologischen Ausbildung an der FLT (Theologische Fakultät) immer Missionar/Pastor werden. Dies ist jetzt möglich. Wir sind schon acht Jahre verheiratet und haben keine Kinder, aber wir beten zu Gott, dass er uns ein Kind schenken möge.

Die Gemeinde in São Gabriel do Oeste

Im ersten Jahr als Missionarsehepaar São Gabriel do Oeste, war unsere Hauptaufgabe zu versuchen, dass die Arbeit, die schon existiert, erhalten bleibt. Wir nahmen die Menschen in den Blick und wollten ihre Kultur kennenlernen, denn es gibt doch große Unterschiede zwischen den Menschen ganz im Süden und hier in Mato Grosso do Sul. In diesem Jahr merkten wir, dass einige Gruppen zugenommen haben. Dazu gehört der Kindernachmittag (samstags mit rund 20 Kindern) und der Männerabend (monatlich mit etwa 15 Männern). Andere Gruppen werden jedoch auch kleiner. Hier denken wir an den Frauenkreis (monatlich etwa 20 Frauen) und den Jugendkreis (samstags etwa 8 Jugendliche). Bald spürten wir, dass wir die Familienarbeit stärken müssen. Dabei fielen uns besonders die Ehepaare auf. Sie stehen in unserer Zeit unter einem besonderen Druck. So gründeten wir zwei Hauskreise für Ehepaare, um ihnen Orientierung geben zu können, wie Gottes Wort auch heute noch in das Eheleben hineinwirken will. Dann fingen wir mit einer Jüngerschaftsschulung an. Wir haben das Ziel, dass

Susan und José Bastos dos Santos Júnior leben und arbeiten als Missionare in São Gabriel do Oeste.

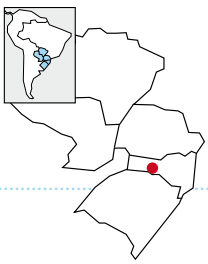
die Gemeindemitglieder eine Vertiefung des Glaubenslebens erfahren dürfen. Wir wollen, dass sie das Evangelium verstehen und die heilende Kraft Christi erkennen dürfen.

Ende 2014 kam eine neue Teilaufgabe auf uns zu. Wir dürfen das Evangelium in zwei weiteren Städten, in Camapuã und Bandeirantes verkündigen. In Camapuã gab es eine evangelische Kirche, aber sie war geschlossen, weil es verschiedene Probleme in der Vergangenheit gab. Wir hörten von einigen Geschwistern in der Stadt, dass sie gern jemanden hätten, der ihnen das Wort Gottes verkündigen würde. Wir besuchten sie. Nachdem der Gemeinderat in São Gabriel do Oeste zugestimmt hat, gehen wir nun einmal im Monat dorthin und feiern in einem Haus einen Gottesdienst mit Abendmahl. Es kommen ungefähr 10 bis 12 Menschen.

In der Stadt Bandeirantes ist es ähnlich. Wir starteten die Gottesdienste nach einem Männerabend. Wir waren gebeten worden, auch in dieser Stadt einen Gottesdienst zu feiern. Die Menschen dort luden ein und haben ihre Häuser zur Evangeliums-Verkündigung geöffnet. Die Gemeinde in Bandeirantes ist sehr motiviert und sie träumt davon, eines Tages eine eigene Kirche zu haben. Zum Gottesdienst kommen etwa 20 bis 25 Menschen.

Wir sind dem Herrn Jesus dankbar, der uns segnet und auf uns aufpasst. Er ist immer treu. Wir bitten, dass weiterhin für uns gebetet wird. ◆

São Gabriel do Oeste ist eine Besonderheit. Die IECLB (Evangelische Kirche) bat die MEUC (GBM in Brasilien), eine Kirchengemeinde zu übernehmen. Diese konnte sich finanziell und personell nicht mehr tragen. Nun stellt die MEUC mit Susan und Bastos das Pfarrerehepaar und die MEUC arbeitet im Auftrag der Kirche. Die guten Erfahrungen führten dazu, dass seit 2014 dasselbe Modell in Sidrolândia praktiziert wird. Weitere Orte sind in Planung.



Erfahrungen

Vor einigen Jahren berichtete unser Mitglied Waldemar Scheidt in BrückenBauen *über seine Krankheit. Er gab ein Zeugnis aus seiner Zeit der Krankheit. Heute wollen wir euch erzählen, was seine Frau uns berichtet.*

VON RAFAEL WETZEL

Ich heiße Ruth und bin die Frau von Waldemar Scheidt. Wir sind seit 30 Jahren verheiratet. Seit über 12 Jahren kämpft mein Mann nun schon mit seinen gesundheitlichen Problemen. Nach vielen Untersuchungen haben wir herausgefunden, dass sich bei meinem Mann Wasser im Kopf ansammelt. Nach einer schweren Operation bekamen wir die Information, dass er für immer motorische Probleme haben wird.

Lange Zeit lag mein Mann nur im Bett, dann konnte er im Rollstuhl sitzen. Wie freuten wir uns, als er lernte mit dem Rollator zu gehen. Heute benützt er Krücken. Es waren zwei Jahre der totalen Abhängigkeit, in denen ich ihm beim Essen, Duschen, Anziehen,

mit der Güte Gottes

ja selbst beim Umdrehen im Bett helfen musste. Die kleinen Dinge des Alltags waren nicht mehr möglich. Viele dachten, dass er nie wieder gehen wird und auch ich hatte immer wieder meine Zweifel. Wir haben aber in dieser langen Zeit immer wieder erlebt, dass Gott da ist, dass er uns trägt, dass er uns hilft und uns Kraft gibt. So blieb die Hoffnung, dass mein Mann eines Tages wieder laufen können wird.

Es kamen auch wieder schwere Zeiten. Er hatte mit Epileptischen Anfällen zu kämpfen und die Ärzte machten uns in seinem Fall wenig Hoffnung. Gott aber stärkte uns und half uns, weiterzumachen. Wir suchten nach Alternativen und mein Mann musste eine zweite Operation über sich ergehen lassen. Wieder wurde er von Gott und seiner Gnade bewahrt. Vor der OP sagte er: »Herr ich bin dein! Mach mit mir, wie du es willst!« Es war nicht einfach, so zu Gott zu reden, aber wir erfuhren, wie gnädig Gott ist. Er machte alles zu seiner Zeit, mein Mann blieb an meiner Seite und ich an seiner. Wir sind dankbar für alles, was er machte! ◆

VON RAFAEL WETZEL

Mittagessen in der MEUC Mercedes

Zwei Frauen schreiben uns von ihren Erlebnissen, bei einem Mittagessen, das einmal im Jahr in der MEUC in Mercedes stattfindet.

Die Bäuerin Naldi B. Lauersdorf erzählt: Mercedes ist eine Stadt mit vielen Landwirten. Wir sind eine kleine Gruppe von 10 bis 12 Familien. Ja wir sind klein, aber wir sind gerne unter dem Wort Gottes zusammen und hören Predigten. Jedes Jahr im Mai veranstalten wir ein Mittagessen. Dann gibt es eine typisch regionale Mahlzeit. Zu diesem Mittagessen kommen etwa 400 Personen. Deswegen helfen uns auch unsere Geschwister aus unserer Hauptgemeinde Marechal Cândido Rondon.

Bei diesem Mittagessen setzen alle ihre Gaben ein. Die einen verkaufen Tickets, andere organisieren, dekorieren, putzen oder kochen. Es ist eine große Arbeit als Team. Sie ist sehr anstrengend, aber wir freuen uns über die Gemeinschaft und über die Güte Gottes. Er stärkt unsere Gemeinschaft mit den Geschwistern. Diese Freude zeigt sich in den Gesichtern der Geschwister, die mit uns zusammenarbeiten. Diese Zusammenarbeit ist dann wiederum ein Zeugnis für alle anderen und manchmal werden wir auch gefragt, warum wir uns die Mühe machen. Dann sagen wir: »All das ist zur Ehre Gottes!«

Kácia C. Scheidt (Doktorantin in Zootechnik) berichtet: In den letzten Jahren bemerken wir eine gewisse Distanz zwischen der Kirche und der Gesellschaft. Aber bei so einem Event wie diesem gemeinsamen Mittagessen gehen Gesellschaft und Kirche aufeinander zu, die Gemeinde nähert sich mit ihren Mitgliedern der Gesellschaft. Angefangen beim Verkauf der Tickets, der Organisation und dem Herrichten des Ortes über das Kartoffelschälen und Abspülen: Auch Menschen, die nicht zur Gemeinde gehören, sind integriert und begegnen sich. Und es bewahrheitet sich das Wort Gottes: »Siehe, wie fein und lieblich ist's, wenn Brüder einträchtig beieinander wohnen!«, denn es herrscht ein Klima der Freude und Gemeinschaft. Daneben ist diese Veranstaltung natürlich auch eine tolle Möglichkeit für die Gemeinde, finanziell etwas für unsere Kasse zu tun. Und nicht zuletzt: Es ist die Möglichkeit auf andere Art das Wort Gottes unter den Menschen auszubreiten. ◆

Rafael Wetzel lebt mit seiner Frau Aline in Mercedes. Rafael arbeitet dort als Missionar. Mercedes ist ein kleines Städtchen im Westen des Bundesstaats Paraná.

Claudio lebt mit seiner Frau Edhi und deren Söhnen Breno (6) und Brayan (8) in Rio do Sul.

LEBENSGESCHICHTE

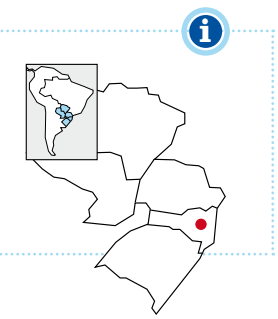
Wenn eine Ehe sterben muss …

VON CLAUDIO

Wir starteten unser Eheleben in die falsche Richtung. Meine Frau Edhi hatte schon zwei Söhne aus einer anderen Beziehung. Einen dieser Söhne liebte ich sehr, aber den anderen lehnte ich ab. Zuerst war dies kein Problem, denn er lebte bei seinem Vater. Unerwartet beschloss das Vormundschaftsgericht, dass wir den zweiten Sohn aufnehmen sollten. Doch ich hatte eine Menge Schwierigkeiten, diesen Jungen anzunehmen. Dazu kamen finanzielle Probleme. Der Umsatz des Unternehmens, bei dem ich arbeite, begann durch die Krise in Brasilien stark zu sinken. Wir rutschten in die Schulden und unsere Ehe begann zu bröckeln. Es herrschten Stress, Streit und Misstrauen. In der Zeit unserer Ehe waren wir in der römisch-katholischen Kirche aktiv gewesen, waren aber auf der Suche nach mehr und wollten Frieden und Sinn für unser Leben finden. Aber wir fanden es nicht. So kam es dann zur Scheidung.

Gott arbeitet heimlich

Etwa einen Monat nach unserer Trennung wurden Edhi und ihre beiden Söhne eingeladen, an den Veranstaltungen der Mission (MEUC) hier in Rio do Sul teilzunehmen. Diese Teilnahme nutzte Gott dazu, in Edhis Leben – und auch heimlich in meinem Leben! – zu arbeiten. Es dauerte nicht lange, da begannen wir wieder miteinander zu sprechen. Wir erkannten, dass wir uns liebten und dass es schwierig war, getrennt voneinander zu leben. Und durch Gespräche versuchten wir, wieder zusammenzukommen.



Die erste Veranstaltung der MEUC, die wir zusammen besuchten, war die Feier »90 Jahre MEUC in Brasilien« in Timbó. Dort sprach Gott zu mir. Alles war anders als gewohnt: die Menschen, ihre Bildung, die Gemeinschaft … Schon auf dem Weg nach Hause bemerkte ich in mir und meiner Frau eine Veränderung. Heute glaube ich, dass der Heilige Geist begann, unser Leben und unsere Beziehung zu verändern. Wir wussten, dass die frühere Ehe sterben musste, und eine wiedergeborene Ehe musste notwendigerweise geschehen. Obwohl ich immer von einer Ehe mit meiner Frau und nur dem einen Jungen träumte – ohne ihren älteren Sohn –, begann sich etwas zu verändern. Ich hatte mich bei Gott beschwert und gesagt, dass er mich wohl vergessen habe, aber Gott begann seine Arbeit in mir. Ich begann meine Frau immer mehr zu lieben, ihr zu vergeben und sie um Vergebung zu bitten. Außerdem bat ich darum, dass ich die Ablehnung überwinden und diesen Sohn akzeptieren könne.

Neue Aufgaben im alten Umfeld

Die Katholische Kirche haben wir nicht verlassen. Wir haben dort eine Arbeit mit 12 Kindern begonnen. Es ist eine Art Glaubenskurs. Alles, was wir in der MEUC lernen, in der Bibelstunde, im Hauskreis, im Gottesdienst usw. übernehmen wir Schritt für Schritt für unsere neue Gruppe. Früher habe ich die Bibel angeschaut und verstand ihre Bedeutung für unsere Tage nicht. Ich fragte immer wieder: »Was soll das bedeuten, was vor zweitausend Jahren geschehen ist? Es hat nichts mit uns zu tun!« Heute ist mir aber klar, dass sie sehr aktuell ist. Ich kann sie auslegen – für mich, für meine Familie und in den Kinderkreis hinein. Meine religiöse Grundlage war in der Katholischen Kirche. Ich bin für sie sehr dankbar, aber ich bin am Lernen, Neues zu verstehen, im Glauben zu gehen und die Bibel besser kennenzulernen. Ich höre die Auslegung in der MEUC. Vor einiger Zeit wollte uns unser katholischer Priester verbieten, den Glaubenskurs zu machen. Er meinte, wer in eine andere Kirche gehen würde, der dürfe keinen Kurs in der Katholischen Kirche anbieten. Aber ich habe gebetet und dann mit ihm gesprochen. Plötzlich war es wieder möglich und der Priester ließ den Kurs wieder zu. Deshalb sind wir überzeugt, dass dieser Kurs uns von Gott als Aufgabe gegeben worden ist.

Wir danken Gott für sein Heil, dass er auch unseren Verstand geöffnet hat. Vorher waren wir mit nichts zufrieden, aber jetzt hat uns Gott verändert. Er hat unser Herz geöffnet und machte uns klar, dass wir beide falsch lagen. Deshalb wollen wir nun zusammenbleiben. Wir wollen in unser Leben investieren und unser Handeln nach dem Wort Gottes ausrichten, Gemeinschaft halten und an unsern Herrn Jesus Christus glauben. ◆

VON DR. ROLF KRÜGER

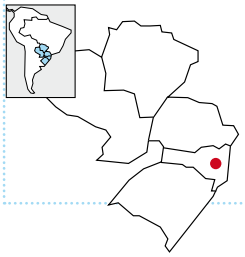
In den Gemeinden gibt es viele junge Menschen. Es ist der FLT ein Anliegen, sie vorzubereiten, dass sie besser mit Chören, den Singgruppen oder Bands arbeiten können. Außerdem sollen sie instrumentale Grundkenntnisse bekommen. Um dies zu verwirklichen, bietet die FLT eine weitere Möglichkeit neben der schon traditionellen einjährigen Bibelschule (CBB) an. Diese neue Form nennt sich Leben & Musik (Vida & Música). Der neue Kurs begann im März 2017 mit 12 jungen Leuten.

Die Unterrichtsstunden sind aufgeteilt in zwei Hauptbereiche: zum einen der theologische Bereich. Hier haben die Schüler die Möglichkeit, ihre Bibelkenntnisse zu vertiefen. Zum anderen der musikalische Bereich. Er besteht aus Fächern, die in Beziehung zur Musik stehen: Geschichte der Musik, Komposition, Musiktheorie, Hymnologie, Chorgesang. Die Musikpraxis findet wöchentlich in gemeinsamen Übungen statt. Die Schüler werden ermutigt, Lieder musikalisch und technisch neu zu gestalten und sich auf Kurzeinsätze in den Gemeinden der näheren Umgebung vorzubereiten.

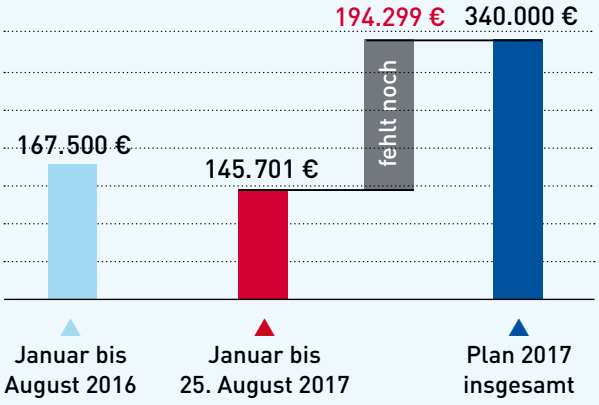
Eine echte Herausforderung war die Anschaffung der nötigen Musikinstrumente und technischen Ausstattung wie die Tonanlage. Außerdem benötigen wir noch einen akustisch geeigneten Musikraum und einen Aufnahmeraum.

Wir danken allen, die dieses Projekt ins Herz geschlossen haben für ihre Gaben und auch für die Gebete. Beides trägt zur Durchführung dieses Kurses bei. ◆

Dr. Rolf Krüger ist Lehrer an der FLT in São Bento do Sul. Er ist mit Vera verheiratet.



kurz NOTIERT



Finanzen

Nachdem wir das letzte Jahr wegen der überdurchschnittlich vielen Spenden in den letzten 2 Monaten gut abschließen konnten, liegen wir in diesem Jahr (Stand Ende August) rund 15 Prozent unter den Spendeneingängen im vergleichbaren Zeitraum. Der Spendeneingang geht in den vergangenen Jahren praktisch jedes Jahr in den ersten 10 Monaten zurück. Wenn wir wie 2016 doch positiv abschließen konnten, liegt dies an Ihrem Engagement in den letzten zwei bis drei Monaten des Jahres. Wir danken allen: denjenigen, die übers Jahr verteilt spenden, aber auch denjenigen, die das letzte Drittel des Jahres nutzen. Gott segne Sie.

CERENE ausgezeichnet

In Brasilien haben wir drei große Zeitschriften. Eine davon ist das Magazin Época. In der letzten Ausgabe (12.8.2017) wurden die Top-100-NGO (Nicht-Regierungs-Organisationen) in Brasilien veröffentlicht. Eine davon ist CERENE. Ja! Wir gehören nach Meinung der Journalisten zu den Top-100-NGOs in Brasilien. Diese nationale Anerkennung ist eine Belohnung für die ernsthafte Arbeit von CERENE.

Die Kriterien waren die Transparenz, Zuverlässigkeit, Effizienz, Qualitätsmanagement und gute Initiativen. Wir sind Gott dankbar für die Anerkennung. Wir sind sicher, dass diese Auszeichnung nicht nur heute aktuell kommt, sondern das Ergebnis einer Geschichte vieler Menschen in Gegenwart und Vergangenheit ist. Alle hat Gott gebraucht! Wir wollen für Gott jeden Tag das Beste tun und die Verantwortung tragen.

Freut euch mit uns.

Marcos Mey, Leiter der CERENE-Einrichtungen, nimmt die Auszeichnung entgegen.

MISSION IN AFRIKA

Unbedingt Afrika

Was für eine Wende eine einfache Broschüre im Leben einer Person auslösen kann! Janaina de Freyn ist 19 Jahre alt und ein Beweis dafür, dass Jesus durch ein kleines Stück Papier vieles machen kann! Letztes Jahr hat Janaina am CBB (Biblischer Jahreskurs) an der FLT (unsere theologische Fakultät) teilgenommen. Währenddessen hat sie mit vielen verschiedenen christlichen Werken Kontakt gehabt. So auch mit der missionarischen Arbeit der MIAF, einer Mission in Afrika.

Janaina nahm eine Broschüre dieser Arbeit mit in ihr Zimmer und begann zu lesen und zu forschen, wie sie eine transkulturelle Missionarin werden könne. Am Ende ihres Kurses wollte sie unbedingt nach Afrika geschickt werden.

Ihre Familie hat die Nachricht fröhlich aufgenommen, da sie alle auch Christen sind. Aber natürlich waren auch Sorgen dabei. Sie sind eine arme Familie und wussten nicht, wie sie die hohen Kosten für so einen Einsatz finanzieren könnten. Es würde zu lange dauern zu beschreiben, wie es dann schlussendlich geklappt hat, aber sie soll ein paar Sätze selbst über ihren Einsatz in Afrika schreiben:

Mozambique im Südosten Afrikas ist eines der ärmsten Länder der Welt. Etwas mehr als die Hälfte der Bevölkerung gehört einer christlichen Konfession an.

Ich kann unserem Herrn nur danken, dass er mir diese Reise ermöglicht hat. Er hat an jedes Detail gedacht. Ich konnte seine mächtige Hand in allem sehen. Ich möchte euch ein paar Beispiele geben:

Als ich in Mozambique ankam, wurde ich von den Missionaren und Einheimischen herzlich aufgenommen. In der ganzen Zeit, in der ich vor Ort war, fühlte ich mich bei der MIAF zu Hause.

Die Ernährung in Afrika war sehr einfach. Mir fiel dies besonders auf, und ich merkte, wie reichlich die Nahrung in Brasilien ist. Aber es gibt auch Ähnliches: Reis mit Bohnen mögen sie dort auch sehr gerne. Ich hatte die Möglichkeit ein paar brasilianische Rezepte vorzuführen. Eines davon war Pizza. Ein Jugendlicher, der mir ein guter Freund wurde, meinte: »Pizza ist sehr gut!«

Ich wurde von Gott in ganz unterschiedlichen Situationen gebraucht: In der Kirche, unter dem Mango-Baum, in ruhigen Stadtteilen, aber auch dort, wo Gewalt herrscht. In jeder Situation gab es Herausforderungen, die bewältigt werden mussten. Für mich sind die Beschimpfungen am schlimmsten gewesen. Da habe ich mich an Jesu Wort festgehalten: »Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und allerlei Böses gegen euch reden und dabei lügen.« Zu sehen, wie einige der Kinder Gottes Wort zum ersten Mal hörten, hat mir Kraft gegeben, weiterhin Gottes Wort auszusprechen.

In Nampula war ich bei dem Projekt »Amigos das Crianças« (Freunde der Kinder). Dort lernen Kinder mit der Bibel lesen. Die Missionare aus Mozambique Angelino und Flora sind die Leiter dieser Arbeit und sie brauchen unsere Gebete.

Es ist natürlich ganz einfach sich zu verstecken und zu sagen, dass Spezialisten wie Pastoren und Prediger das Wort Gottes weitergeben sollen. Aber mir wurde klar, dass diese Aufgabe nichts mit einem besonderen Ruf Gottes zu tun hat, sondern es ist sein Auftrag an jeden von uns, von ihm zu erzählen. Jesus ruft uns zu, Jünger zu machen. Das muss aber nicht in anderen Ländern sein, sondern das kann auch in den eigenen Häusern, Straßen und Stadtteilen geschehen.

Wir haben nur dieses Leben, um die verlorenen Söhne zu finden, aber die Ewigkeit, um mit den gefundenen Söhnen zu feiern. ◆

Ein herzlicher Empfang

VON DANIEL SCHWARTZ, MISSIONAR IN VACARÍA

Nach sieben Jahren und vier Monaten des Dienstes für Gott in der MEUC Panambi wurden wir nach Vacaría versetzt. Bei so einer Versetzung bringen sowohl der Prediger als auch die Gemeinde einige Erwartungen mit. Und es war für uns überaus überwältigend, wie Gott sich um jedes einzelne Detail der Versetzung gekümmert hat: bei uns und bei der neuen Gemeinde. Außerdem wurden wir großartig von der neuen Gemeinde empfangen.

Bevor wir in die Ferien gefahren sind, haben wir mit der Gemeinschaft von Vacaría ausgemacht, dass wir unseren Hausrat bringen würden. Aber das Problem war, dass es für uns noch kein Haus gab, in dem wir wohnen würden. Vacaría hat keine Wohnung, die sie dem Prediger zur Verfügung stellen können. Der Vertrag für unsere zukünftige Wohnung wurde erst an dem Tag festgemacht, an dem wir mit dem Umzug kamen. Wir sind Adelir Seiddel sehr dankbar für die herzliche Aufnahme mit all unserem Umzugsgut in ihrem Haus!

Als wir ankamen und unsere Sachen ausluden, kamen einige Geschwister der Gemeinde und halfen uns. Dabei wurden wir von ihnen auch schon herzlich willkommen geheißen. Gleich im Anschluss hatten wir das nächste schöne Erlebnis. Ohne es irgendwie groß geplant zu haben, sind wir am Abend in die Bibelstunde der Gemeinschaft gegangen. Aber zu unserer Überraschung wurden wir mit Liedern und herzlichen Worten der Geschwister empfangen. Es gab sogar Cocktails. So blieb der Abend jedem in Erinnerung.

An diesem Tag haben wir die Freude, die Sehnsucht und Erwartung des Bezirks Vacaría dem neuen Prediger gegenüber erlebt. Wie sehr haben wir Dankbarkeit unserem Herrn gegenüber: für seine Führung und sein Sorgen für jedes einzelne Detail, sowohl in der Vorbereitung eines neuen Hauses für uns, als auch in der Vorbereitung unserer Ankunft. Heute sind wir schon fest in der Arbeit, die neue Wohnung ist ganz in der Nähe des Gemeinschaftshauses. Wir sind froh, hier in Vacaría arbeiten zu können. ◆

kurz NOTIERT

Praktikum in Deutschland

Zwei Studenten der FLT absolvieren von August bis Januar 2018 bei den Apis ihr Pflichtpraktikum. Sie stellen sich kurz vor.

Ervin Draeger: Ich mache mein Praktikum in Deutschland, weil Gott uns Christen die Aufgabe gab: »Geht nun hin und macht alle Nationen zu Jüngern« (Mt 28.19a). Gottes Befehl ist größer als unsere eigene Vernunft und Willen. Das Evangelium überwindet die menschlichen und eigenen Grenzen. Zum anderen ist es eine Möglichkeit, Kenntnisse auszutauschen. Es ist eine spannende Zeit, bei der ich auch viel Neues lernen kann, das mir nach dem Studium bei der zukünftigen Gemeindearbeit helfen wird. Allerdings kann ich auch etwas von meinem Studium und von meinen Erfahrungen weitergeben. Sie merken: Das Praktikum ist eine ausgezeichnete Möglichkeit des Austauschs. Zudem ist diese Zeit in Deutschland, das Praktikum in Creglingen eine Herausforderung für meinen Glauben: Da gibt es die Sprachgrenzen, und es ist nicht einfach, etwas so auszudrücken, wie man es gerne möchte. Aber ich gehe aus meiner Bequemlichkeit heraus und lasse mich von Gott herausfordern.

Chaves Erdmann: Ich mache mein Praktikum in Deutschland, weil es für mich ein Geschenk Gottes ist! Seit fast zwei Jahren bete ich darüber und habe mich sehr angestrengt, dass ich dieses Praktikum hier machen darf. Die Zusage ist für mich die Antwort Gottes. Außerdem ist es auch eine große Chance, Neues zu lernen: über die Gemeinden und Gemeinschaften in Deutschland und wie das Wort Gottes verkündigt werden kann. So freue ich mich auf das Praktikum im Bezirk Reutlingen, auch wenn ich rein sprachlich andere Startchancen habe als Ervin, der ja schon ein Jahr in Deutschland studiert hat.

kurz NOTIERT

Backe, backe Kuchen ... nee Brot!

Unter dem Motto: »Lernen Sie deutsches Brot backen« empfing die MEUC im Juli Martin Höfer von der DIPM (Deutsche Indianer Pionier Mission). Er ist in seinem ersten Beruf Bäcker. Martin Höfer gab an verschieden Orten der MEUC nachmittags einen Backkurs, abends dann Bibelabende.

Mit den Worten Jesu vom Sauerteig und dem Weizenkorn, das viel Frucht bringen soll, brachte er den Teilnehmern auf sehr bildliche Art und Weise Gottes Wort nah. Ganz nebenbei wurden an diesen Tagen auch Brezeln und Brot nach Deutscher Handwerkskunst gebacken. So freuten sich die Teilnehmer der Kurse über das neu erworbene Wissen des Brotbackens und gingen auch gestärkt durch die Andachten, die sie hörten, nach Hause.

Vanderlei Prochnow in Ibirama eingeführt

Am 5. Februar wurde Missionar Vanderlei Prochnow mit seiner Familie in der Gemeinschaft Ibirama eingeführt. Neben seinen Familienangehörigen waren die Gemeinde und der Stellvertreter des Vorstandes der MEUC sowie Vertreter der IECLB anwesend.

Marcos Mey, Vorsitzender der CERENE und Mitglied des Vorstandes der MEUC sprach im Namen des Vorstandes der MEUC ein Grußwort. Missionar Curt Grigull (Regionalinspektor) schloss sich mit einem Grußwort ebenso an, wie Vanderlei Boing, der Vorsitzende des Synodalrates der IECLB.

Vanderlei Prochnow hielt seine erste Predigt als Missionar von Ibirama über Johannes 1,1–17.

Anschließend gab es Frühstück mit Kaffee, Kuchen und Keksen sowie viele Gespräche und Begegenungen.

Die Kinder beim »Familien-Rap«

Gemeinde für alle

Wie bekomme ich die Familien mit ins Boot? Diese Frage ist eine spannende – überall auf der Welt. Auch in Taió versuchen wir, diese Brücke zwischen Kirche und Familien zu bauen. Und das ist eine Kunst!

VON WERNER LICKFELD

Wir in Taió nehmen diese Herausforderung jeden Samstagnachmittag um drei Uhr an. Dann ist Kindergottesdienst in der MEUC. Da gibt es die »Tias« und »Tios« (»Tanten« und »Onkels« – so werden die Mitarbeiter genannt), die die Kinder begrüßen, mit ihnen Ball spielen, singen. Sie erzählen biblische Geschichten, beten mit den Kindern und immer gibt es einen leckeren Snack. Es ist schön zu sehen, wie die Eltern ihre Kinder Samstagnachmittags schicken und die Notwendigkeit und die Bedeutung des christlichen Glaubens für das Leben der Kinder sehen. Leider sehen sie dies aber nicht auch für sich selbst und ihre Familien.

Die meisten Kinder kommen aus Familien, die nicht zur MEUC kommen. Trotzdem ist der Hof immer mit Kindern zwischen 4 und 11 Jahren gefüllt. Sie haben Spaß und die Mitarbeiter auch. Allerdings überlegen wir uns immer wieder, wie wir diese Lücke zwischen Eltern und Kindern schließen können.

Wie bekommen wir die Familien in unsere Gemeinde?

Die Einladung zum Familientag

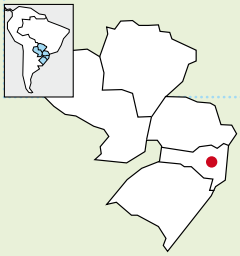
Am 12. August gab es ein besonderes Programm. Der Kindergottesdienst organisierte einen Familientag. Immer am zweiten Sonntag im August feiert Brasilien den Vatertag. Es gibt Feiern in Schulen, in Vereinen und auch in den Kirchen. Wir in der MEUC haben die Eltern und Familien zu einem Familiengottesdienst eingeladen. Natürlich gehört in Brasilien immer viel Singen, Loben und Anbeten dazu, aber es gab auch einen Vortrag über das Thema »Wer behütet das Herz meines Kindes?« Wir versuchten zu beantworten, wer das Vertrauen und die Herzen unserer Kinder hat. Denn das ist eigentlich jedem klar: Wer das Herz des Kindes hat, der hat seine Aufmerksamkeit, der bildet seine Meinung und Verhalten. Als Eltern dürfen wir hier nicht zu schnell aufgeben. Wir müssen in der Nähe unserer Kinder sein, um zu wissen, welchem Kampf sie ausgesetzt sind und in welcher Lebensphase sie sich gerade befinden.

Für diesen Tag hatten die Kinder den Rap »Rap da família« eingeübt. Dieser Sprechgesang bekennt, dass Gott die Familie gewollt hat. Es ist gut, eine Familie zu haben. Vater, Mutter und Kinder suchen zusammen Gott. Sie lesen die Bibel, lernen aus ihr, beten und werden von Gott gesegnet.

Die Familie Marchiori ist ein gutes Beispiel, wie man Familien mit ins Boot bekommt. Sie erzählten, dass sie viele Gründe gehabt hätten, Kirche Kirche sein zu lassen. Aber sie wollten bewusst als Familie in der Kirche bleiben. Der Vater Marcos war seit seiner Jugend in den Gruppen und Kreisen der Kirche unterwegs. Die Mutter Lia Ana hatte früher an der Kinderstunde teilgenommen, wurde dann Helferin und erzählte die biblischen Geschichten. Auch die Tochter Marcela hat an der Kinderstunde teilgenommen. Heute geht sie in die Jugendgruppe und spielt in der Lobpreisband mit. Samuel, der Sohn, geht begeistert zur Kinderstunde und besucht mit der Familie den Gottesdienst. Die Eltern Marcos und Lia Ana besuchen die Gottesdienste, Gebetsgruppe, Hauskreise, Bibelstunden und den Sport am Sonntag. Den Sport sehen sie als eine Gelegenheit, gemeinsam mit den Kindern etwas zu unternehmen.

So bekommen die Kinder die Chance, auch geistlich zu wachsen und christliche Werte für ihr Leben zu lernen. Zugleich schafft es die Möglichkeit, eine Brücke zwischen der Familie und der Kirche zu bauen. Zudem ist es wichtig, dass verschiedene Generationen zusammen ihr Christsein leben. ◆

Missionar Werner Lickfeld und seine Frau Eliane leben in Taió.



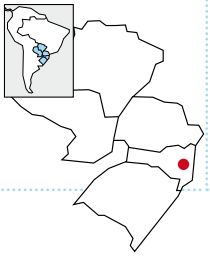
Bei Familie Marchiori sind alle – die Eltern und die Kinder – auf verschiedene Weise in der Gemeinde engagiert.

EIN ETWAS ANDERER SONNTAG

Wandern = Gemeinschaft und Gespräch

Es war ein wunderbarer Sonntag. Das Klima war tropisch, aber ein Hauskreis nahm die Herausforderung an. 14 Kilometer zu gehen, das war unser Ziel. Das Motto lautete: Ehepaare unterwegs. | VON CURT GRIGULL

Nelcia und Curt Grigull leben in Rio do Sul. Curt ist dort als Missionar tätig.



Die Motivation war, raus aus dem Haus zu kommen, miteinander zu wandern, zu lachen, Gemeinschaft zu haben, Volleyball zu spielen, auf die Berge zu klettern, sich mit einem guten Imbiss zu stärken, zu singen und das Wort Gottes zu hören. Diese Wanderung ließ uns auch uns selbst besser kennenlernen: unsere Persönlichkeit, unseren Charakter sowie unsere Schwächen und Stärken. Es war klar, dass es auch Beschwerden geben würde: Die Müdigkeit kam, die Hitze war intensiv – besonders für diejenigen, die solche Anstrengungen nicht gewohnt sind. Aber das alles wurde überwunden. Und es waren wunderbare Momente, die Gott uns gab.

Unterwegs bekam auch ich als Missionar die Möglichkeit, mit jedem der Ehepaare ein gutes Gespräch zu führen. Ein Ehepaar erzählte mir aus ihrem Leben: über ihre Ehekrise und ihre Schwierigkeiten, zusammen zu bleiben. Eigentlich wollten sie sich trennen, aber gingen trotzdem mit, weil sie sich sagten: »Wir werden an dieser Wanderung am Sonntag teilnehmen, denn wer weiß? Vielleicht hat Gott einen Ausweg für uns?« Und tatsächlich: Dies geschah auch. Gott redete auf dem Weg mit ihnen während der Gemeinschaft mit den anderen Ehepaaren und durch die Andacht. Gott benutzt solche Augenblicke zum Zeugnis seiner Kraft!

Fragen Sie sich manchmal, warum Jesus mit seinen Jüngern so viel wanderte? Es ist kein Wunder! Sie gingen über die Straßen und durch die Dörfer, unterhielten sich, und Jesus lehrte sie. Man kommt einfach leichter ins Gespräch. Und viele Abschnitte der Bibel, die wir heute auf Stühlen oder in Sesseln hören oder lesen, wurden auf dem Weg, während Wanderungen erstmals ausgesprochen. Vielleicht ist dieses »als sie auf dem Weg waren« die beste Umgebung für ein Gespräch mit und über Jesus. ◆

GBM in Geschichte und Gegenwart

VON DR. JOACHIM DRECHSEL · MARBURG

Es war ein großes Wagnis für die GBM und ihren Missionsinspektor Wilhelm Kunz. 27 Jahre hatte er die deutsche Unterstützung der Gnadauer Missionsarbeit im Süden Brasiliens entwickelt und geleitet. Nun sollte ein Nachfolger gefunden werden. Selbstverständlich wäre gewesen, ihn dort zu suchen, wo der Kreis der Missionsfreunde, Beter und Spender am dichtesten ist – im Raum Stuttgart und unter den »Apis«. Doch Wilhelm war nicht regional festzulegen. Neben seiner Tätigkeit für Brasilien war er im Gnadauer Verband ein Netzwerker – auch wenn man den Begriff damals noch kaum verwendete. Jahrzehnte hielt er u. a. intensiv den Kontakt zu den Geschwistern in der damaligen DDR. Er suchte den Kontakt, baute Brücken dauerhafter Beziehungen. So haben auch wir uns kennengelernt.

Als im November 1989 die Berliner Mauer fiel, war ich gerade einmal 13 Monate in der neuen Aufgabe als Sekretär des Gnadauer Gemeinschaftswerkes in der DDR tätig. Schnell stellte sich heraus, dass Gnadau nicht zwei Zentralen und auch keine doppelte Leitungsmannschaft brauchte. Im Prozess der Wiedervereinigung Gnadaus ab 1990 war das jedoch einmalig: Die GBM konnte sich vorstellen, ihre Geschäftsstelle von Denkendorf nach Woltersdorf bei Berlin zu verlegen! Und sie vertraute dem damals 36-jährigen »Ossi« die Leitung an! Sie war offen für die Idee, gerade in den Gemeinschaften in den neuen Bundesländern, die von Wilhelm Kunz längst geknüpften Kontakte zu intensivieren.

Im Mai 1991 war es dann soweit. Meine Frau Regina und ich haben unsere vier Kinder in Woltersdorf zurückgelassen und in zwei Wochen an der Hand von Wilhelm fast alle Missionare und Orte der MEUC besucht. Ich hatte Mühe, mir die Namen einzuprägen. Noch heute brummt mir der Kopf, wenn ich daran denke, dass Wilhelm mit seinem phänomenalen Personengedächtnis zu jeder gerade neu kennengelernten Person noch alle Verwandtschaftsverhältnisse mehrerer Generationen erläuterte. Außerdem haben wir mindestens zwölf Mal Churasco gegessen. Obwohl wir damals kein Wort Portugiesisch verstanden, hat sich die Herzlichkeit der MEUC-Geschwister tief in unsere Erinnerung eingebrannt. Ebenso die Weite und Schönheit des Landes.

Bald folgten weitere Besuche von Brasilien nach Deutschland und umgekehrt, um die Zusammenarbeit zu koordinieren. Der Neue stellte viele Fragen, manchmal zu viele. Er wollte u. a. das damalige »Prinzip« der Inflation und der damit verbundenen »kreativen Buchführung« verstehen. Das hat den Ruf des Missionsinspektors schnell ruiniert und ihm die Bezeichnung »der Mann mit der Schere« eingebracht. Für die Geschwisterschaft hat das jedoch keinerlei Abbruch bedeutet. Diese intensive Zeit währte nicht einmal drei Jahre, bis Reinhold Abraham meine Nachfolge übernahm und die Zentrale nochmals umzog: nach Stuttgart. Nach etwas mehr als 25 Jahren konnten meine Frau und ich im Oktober 2016 einige Geschwister der MEUC nochmals besuchen. Auch haben wir noch einmal an einer »deutschen« Freizeit teilgenommen.

Nach über zwei Jahrzehnten selbstverständlich über die damals gebildeten »Brücken« gehen zu dürfen, war uns ein besonderes Geschenk. Neben vielen persönlichen Erinnerungen möchte ich vier Aspekte herausgreifen, die mich besonders beeindrucken:

Dank der vielen Kontakte von Wilhelm Kunz (unten mit seiner Frau Marta) in die einstige DDR war der Gnadauer Verband schon früh nach dem Mauerfall und der deutschen Wiedervereinigung in den damals neuen Bundesländern aktiv. So wurde Joachim Drechsel der Nachfolger von Wilhelm Kunz als Missionsinspektor der GBM.

- 1991 war noch häufig zu hören, dass die Missionsarbeit vor allem auch in deutscher Sprache weitergeführt werden soll. Natürlich musste manches auch auf Portugiesisch geschehen. Doch in den Köpfen mancher schien »richtige« Verkündigung des Evangeliums nur in Deutsch möglich zu sein. Dabei hatten die Sprachkenntnisse bereits deutlich abgenommen. Ganz anders die »deutsche Freizeit« 2016, auf der vorwiegend Portugiesisch gesprochen wurde. Danke für diesen wichtigen kulturellen Transfer!

- Das neu gegründete CETEOL sollte anders als die vorherige Bibelschule arbeiten. Es bestand akuter Mitarbeitermangel. Doch schon fünf bis zehn Absolventen pro Jahr wären für die MEUC damals zu viele gewesen. Außerdem wurde lange und heiß diskutiert, ob und wie viel Theologie in der Ausbildung förderlich oder schädlich sei. Noch undenkbar schien eine Zusammenarbeit mit der lutherischen Kirche Brasiliens. Das hatte natürlich Gründe. Für mich ist es ein großes Geschenk, dass der Weg zur theologischen Fakultät, die für Kirche, MEUC und andere ausbildet, gelungen ist. Auch die offizielle Kooperation der FLT mit der theologischen Fakultät der Universität in Jena ist ein besonderer Schatz.

- Soll die MEUC ein Gnadauer Gemeinschaftsverband im Ausland bleiben oder sich stärker an den Bedürfnissen der Menschen in Brasilien orientieren? Auch diese Frage scheint mir klar zugunsten der Menschen entschieden zu sein. Die guten Verbindungen bleiben und ich freue mich zu sehen, wie sie auf beiden Seiten gewünscht sind. Die heute viel größere Selbständigkeit der MEUC in personellen, wirtschaftlichen und strukturellen Fragen ist eine gute Basis für dauerhafte Partnerschaft.

- Schon 1991 war die mit Hans Fischer aufgebaute Blau-Kreuz-Arbeit ein wichtiger, wenn auch noch junger Zweig der MEUC. Dieser praktische und seelsorgerliche Einsatz für Menschen in Not hat die MEUC insgesamt geprägt und ihr auch den Respekt der brasilianischen Gesellschaft gebracht. Dass CERENE auch unter weitaus schwierigeren Bedingungen weiter ausgebaut wurde und wird, ist ein großer Segen.

Im Juni durften wir an der Feier zum 90-jährigen Bestehen der GBM teilnehmen – und Wilhelm Kunz unter den Gästen begrüßen. Gott sei von ganzem Herzen Dank! ◆

FREIZEIT FÜR TEENIES

»Ich will ein Mann Gottes sein«

VON REGINALDO FRANCISCO

Anfang August stieg die große regionale Teeniefreizeit für den westlichen Teil der Region Rio Paraná. 85 Jugendliche kamen zusammen und verbrachten gemeinsam ein paar Tage mit guter Musik, herausfordernden Bibelarbeiten, Abenteuern, Sport und Erholung. Alles war von 21 freiwilligen Mitarbeitern mit großer Liebe und Einsatzbereitschaft vorbereitet worden.
Besondere Freude macht es natürlich, wenn wir im persönlichen Gespräch merken, dass die Teenies Impulse für die Entscheidung für ein Leben mit Jesus bekommen haben.
Unsere Missionarin Kelly Fleck, die die Freizeit koordiniert, erzählt über diese Zeit:

In vielen Bereichen hat uns Gott gesegnet. So nimmt unsere Freizeit zu: immer mehr Teilnehmer und Teilnehmerinnen, aber auch immer mehr Teenies, die sich ein Leben mit Jesus wünschen! Das ist Gottes Werk! Aber es ist auch spannend, was Gott im Leben unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter macht! Wir erlebten eine gute Freizeit, die uns weiterhin im Gespräch mit den Teenies bleiben lässt und auch Begegnungen mit Teenies schenkt, die noch nicht an einer Gruppe teilnehmen. Es lohnt sich, wenn wir die Gaben, die Gott uns geschenkt hat, auch ihm zur Verfügung stellen!«

Ein Teilnehmer mit Namen Carlos (auf dem Bild unten rechts mit dem grünen Hemd) sagte: »Ich höre auf die Gespräche, die Bibelarbeiten und Andachten auf der Freizeit und verstehe, was Jesus für jeden von uns gemacht hat. Ich werde von hier mit einem Traum heimkommen: Ich will ein Mann Gottes sein!«

Durch seine Worte wurde die ganze Gruppe aufgerüttelt, im eigenen Leben umzusetzen: Wir sind Menschen Gottes! ◆

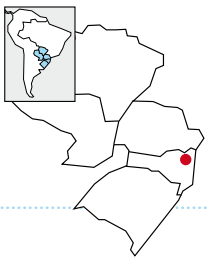
Fabricio und Kelly Fleck sind als Missionare in Maripá tätig.

Bild oben links: »Wie gut, dass Du gekommen bist! Lass Gott etwas Neues in Deinem Leben beginnen!«

Reginaldo und Ester Francisco leben als Missionsehepaar in Cascavel

Kofferweise Nutella …

Mario und Daniela Müller leben in Blumenau. Mario ist der einzige deutsche Missionar in der MEUC.



VON MARIO MÜLLER

Heute will ich einen kleinen Rückblick machen. Was hat sich bei uns in den letzten zweieinhalb Jahren verändert? Als wir im Januar 2015 von Deutschland nach Blumenau umzogen, war unser Container bereits unterwegs. Unser Hab und Gut war auf wenige Kubikmeter verpackt. Es war schon erstaunlich, was sich in den Jahren so angesammelt hatte. Nachdem dann alles in Brasilien angekommen war, kamen auch sofort die ersten Probleme. Ich sage heute voller Überzeugung: »Ein Überseeumzug im Leben reicht vollkommen aus!«

Deutsch – Portugiesisch

Das erste Jahr in Blumenau verflog. Unsere Tochter wurde geboren, wir lernten die MEUC kennen und merkten, dass es hier oft dieselben Probleme und Themen gibt, wie in Deutschland – nur eben auf Portugiesisch. Portugiesisch ist mittlerweile auch irgendwie alles. Selbst beim Gespräch zu Hause. Welches Wort einem schneller in den Sinn kommt – egal ob das portugiesische oder das deutsche – es wird genommen.

Anfangs wurde noch alles in Euro umgerechnet, jetzt eigentlich nur noch, wenn Besuch kommt. Der ist immer gerne gesehen, vor allem wenn er kofferweise Nutella und Schokolade aus Deutschland mitbringt. Wir schreiben unsere Adresse mal unter den Artikel, falls Sie mal Lust haben, unsere Arbeit näher kennenzulernen oder uns zu Weihnachten ein Päckchen schicken möchten.

Neue Erfolge, neue Schwierigkeiten

Doch nicht nur privat, sondern auch in unserer Gemeinde hat sich vieles verändert. Nach gut zwei Jahren gibt es jetzt eine erste stabile Entwicklung. Während wir anfänglich noch mit 15 bis 20 Personen im Gottesdienst waren, frage ich heute, wenn nur 30 bis 35 Leute kommen, was denn los ist und warum heute fast keiner kommt.

Die Gemeinde hat sich verändert und mit ihr auch die Probleme. Im letzten halben Jahr kamen in den Mitarbeitersitzungen immer neue Probleme und Themen auf. Themen, über die wir uns früher keine Gedanken gemacht haben, weil sie einfach nicht da waren. Als kleines Beispiel: Wir mussten in einer Sitzung über die Geräuschkulisse im Gottesdienst sprechen, weil heute in manchen Gottesdiensten mehr als 20 Kleinkinder anwesend sind. Auch das Thema Familien-Hauskreise wurde erst aktuell, als mehr Familien da waren und wir nicht ansatzweise genügend Hauskreise hatten.

In unserer letzten Mitarbeiter-

- 1 kg Nutella kostet aktuell im Supermarkt 64 Reais. Das sind »nur« 18 Euro – aber von der brasilianischen Kaufkraft her ca. 100 Euro.
- Eine Tafel Milka 100g kostet 12 Reais. Das sind rechnerisch 3,30 Euro, aber real so viel wie hier 18 Euro.
- Die Gemeinde Bom Amigo hat heute 81 Mitglieder.
- Der Container war einen Monat unterwegs.
- Daniela war im siebten Monat schwanger, als sie nach Brasilien gingen.

sitzung haben wir über die Vorstandsarbeit gesprochen. Bisher haben wir nur einen Mitarbeiterkreis, aber der reicht nicht mehr. Wir brauchen Strukturen, um alle Aufgaben, die mit dem Wachsen der Gemeinde aufgekommen sind, bewältigen zu können.
Es ist faszinierend, in der ersten Gründungszeit einer neuen Gemeinde mit dabei zu sein. Die Gespräche, die Sorgen um die Neuen, und wie wir ihnen Gottes Wort und seine Liebe zu uns Menschen nahe bringen können, der Wille, selbständig (von der Muttergemeinde) zu werden und auf eigenen Beinen zu stehen und zu gehen … Denn bisher wird die Tochtergemeinde Bom Amigo von der Hauptgemeinde in Blumenau getragen. Es fasziniert mich, an einem kleinen Teil des Reiches Gottes mitarbeiten zu dürfen, immer in dem Wissen, dass ich eines Tages weiterziehe und Gott mich und meine Familie an einem anderen Ort gebrauchen wird.

Und die Zukunft?

Wenn Sie diesen Artikel lesen, dann sind wir wahrscheinlich schon einen Schritt weiter. Vielleicht haben wir dann schon einen Vorstand ernannt. Wir haben intensiv miteinander überlegt, was unsere Pläne für die Zukunft sind und haben mit Freunden und Geschwistern im Glauben lange gebetet, dass uns Gott seinen Weg weist. Ab jetzt heißt es, mutig die ersten zaghaften Schritte zu gehen, auf Gott immer wieder zu hören und seine Gegenwart zu suchen. Und wer weiß, was wir in 25 Jahren beim ersten Jubiläumsfest aus dieser heutigen Zeit zu berichten haben.
Herzliche Grüße aus Blumenau

Mario, Daniela und
Clara Louise Müller
Rua Jose Deeke 1331,
8903-401, Blumenau-SC,
BRASILIEN ◆

FÜR JEDE WOCHE EIN GEBETSANLIEGEN

5. November

Vom 3.–5. November treffen sich über 100 Mitarbeiter und Familienangehörige im Lar Filadélfia. Es ist die Missionarskonferenz der MEUC im eigenen Freizeit- und Schulungszentrum in São Bento do Sulim, Vorort Mato Preto.

12. November

Für den neuen Jahrgang brauchen wir wieder 25 Studierende. In diesen Tagen laufen die Bewerbungen und Prüfungen. Wir beten darum, dass Gott Männer und Frauen ruft und uns für die Arbeit gute Mitarbeiter schenkt.

19. November

Heute findet das Missionsfest der GBM mit den Apis im Bezirk Sulz am Neckar statt.

26. November

Vor vielen Jahren wanderten Deutsch-Brasilianer nach Paraguay aus. Auf ihren Wunsch entstand in Casilla Dos eine Mission der MEUC: die UNEPA. Weil die Evangelische Kirche am La Plata kein Interesse an einer Zusammenarbeit zeigte und sogar eine Gemeinschaftsarbeit ablehnte, entstand vor 30 Jahren die Evangelische Gemeinschaft von Paraguay, die UNEPA. In dieser Woche reist zu Beratungen und Besuchen Exekutivdirektor Carlos Kunz nach Casilla Dos.

3. Dezember

An diesem Wochenende feiern die Schülerinnen und Schüler des CBB (einjährige Bibelschule) ihren Abschluss. Wir beten für diese jungen Leute, dass sie sich wieder gut in ihren Gemeinden zurechtfinden.

10. Dezember

Am 13. Dezember ist die Vorstandssitzung der GBM in Stuttgart. Es geht um die Jahresfinanzplanung 2018. Außerdem gibt es traditionell zu dieser Zeit vor Weihnachten die Begegnung mit dem Vorstand der Apis (Evangelischer Gemeinschaftsverband in Württemberg). Im Augenblick absolvieren zwei Theologiestudenten aus Brasilien (FLT) bei den Apis ein Praktikum (Reutlingen und Creglingen).

17. Dezember

2017 war ein schlechtes Jahr für die Wirtschaft in Brasilien. Unsere Bezirke, die diakonischen Einrichtungen (Drogenrehas, Kinderheime, Kindertagesstätten und Schülerhorte) sowie die Theologische Fakultät haben diese starke Rezession zu spüren bekommen. Dennoch: Der Herr war mit uns und hat uns geholfen. Natürlich wurden viele Bereiche neu überprüft und aus finanziellen Gründen umgestaltet.

24. Dezember

Weihnachtsfeiern sind gerade in den Städten gute Möglichkeiten, Menschen zu erreichen, die sonst nicht zur MEUC kommen. Deshalb bereiten die Missionare mit viel Kreativität und Mühe sich und die Gemeinschaft auf

diese Weihnachtsfeiern vor. Jesus Christus schenke Kraft, Ideen und Weisheit, um die Menschen mit dem Evangelium zu erreichen.

31. Dezember

Raten Sie mal? Wie viele Predigten und Andachten wurden von den Missionaren der MEUC und in den diakonischen Einrichtungen gehalten? Es waren über 17.000 Predigten, Bibelstunden, Andachten und biblische Vorträge. Wir beten, dass dieses Wort bis in die Ewigkeit hinein Früchte trägt.

7. Januar

Die JuMiKo, die Jugendmissionskonferenz am Stuttgarter Flughafen ist heute. Vielleicht können sich junge Menschen bewegen lassen, in Brasilien ein »Jahr für Jesus« zu machen? Sie können uns auch besuchen: Herzliche Einladung! Kommen Sie an unserem Stand auf der Jugendmissionskonferenz in Stuttgart auf der Fildermesse am Flughafen vorbei (siehe Beilage im Heft).

14. Januar

3 Wochen lang wird es in Benedito Novo die berühmten Kinderfreizeiten geben. Vom 7.–12., 14.–19. und vom 21.–26. Januar werden jeweils etwa 70 Kinder aus vielen Orten Südbrasiliens auf das Freizeitgelände und -haus der MEUC kommen. Wir beten, dass die Woche für die Kinder im Gedächtnis bleibt und Segen trägt, dass das Wort des Evangeliums gut aufgenommen wird, dass es keine Unfälle gibt und dass das Team Kraft und Mut für die drei Wochen hat.

21. Januar

Am kommenden Samstag (27.1.) findet in Kassel unsere Mitgliederversammlung statt. Nachdem im Sommer 2017 die 90-Jahr-Feier im Mittelpunkt stand, geht es nun um die vielen neuen Entwicklungen in Brasilien.

28. Januar

Am 31. Januar trifft sich das Organisationskomitee des Jugendkongresses. Die letzten Vorbereitungen müssen getroffen und organisiert werden. Jedes Jahr kommen etwa 1800 Jugendliche zu Fasching nach Mato Preto auf das Gelände des Lar Filadélfia und der FLT. Dieses Jahr wird es vom 10.–13. Februar sein. Wir beten für die Organisation und für den Kongress.

4. Februar

Das neue Schuljahr wird beginnen. Auch an unserer theologischen Fakultät. Die ersten Kurse z.B. für Hebräisch starten in diesen Tagen. Wir danken Gott für die Fakultät, die Lehrer und die Studierenden. Wir danken ihm auch für die Möglichkeit, dass die FLT national und international eine anerkannte Theologische Fakultät ist: regelmäßiger Austausch mit Professoren und Studierenden der Evangelischen Fakultät Jena, unsere Absolventen werden von der lutherischen Kirche in Brasilien (IECLB) übernommen.

kurz NOTIERT

Was uns Brasilianern Sorge macht

In den letzten Jahrzehnten hatte Südamerika keine bedeutenden Volksaufstände, Bürgerkriege. In den 80ziger Jahren gab es die Militärregierungen. Nun aber beunruhigt die Brasilianer die aktuelle, angespannte Situation in Venezuela. Allein im ersten Halbjahr 2017 kamen offiziell mehr als doppelt so viele Venezolaner über die Grenze und beantragten in Brasilien Asyl als im Jahr 2016.

Diamantene Hochzeit

Am 23. September 2017 feiern Johannes und Ilse Pfeiffer ihren 60. Hochzeitstag. Johannes Pfeiffer war Zeit seines Lebens in der MEUC tätig. Schon als Sohn des Pioniermissionars Alfred Pfeiffer wurde er regelmäßig in die Mitarbeit eingespannt. Später leitete er den Verband. Seine Frau Ilse und er leben in Mato Preto, wenige Fußminuten vom Lar Filadélfia entfernt.

Neue Missionare im MEUC-Team

VON CARLOS KUNZ,
EXEKUTIVDIREKTOR DER MEUC,
SÃO BENTO DO SUL

Am 2. August fand das Einführungsseminar für die neuen Mitarbeiter der MEUC im Lar Filadélfia statt. Carlos Kunz (Leiter der Mission) und Clóvis Schenkel (Leiter der Geschäftsstelle) begannen den Tag mit einer Andacht über Matthäus 28. Sie machten deutlich, dass Jesus alle Macht hat und seine unvollkommenen Jünger in eine feindliche Welt mit einer unvollkommenen Gemeinschaft sendet.

Der Tag war gut gefüllt mit der Vorbereitung für die Missionsarbeit in den Bezirken. Alle neuen Missionare haben an der FLT ihre Ausbildung absolviert. Sie werden als Praktikanten in den verschiedenen Bezirken und Werken eingesetzt:

- **André Sell** geht mit seiner Frau **Milaine** in die Drogenreha CERENE, Blumenau/SC als theologischer Mitarbeiter und Seelsorger.
- **Robson de Sousa** wird mit seiner Frau **Cristina Krueger de Sousa** in Rio do Sul/SC eingesetzt.
- **Rubia Tamara Grings Kreitlow** wartet mit ihrem Mann **William Kreitlow** auf den endgültigen Platz.
- **Thomas Kleinschmidt** freut sich mit seiner Frau **Amanda Laís Claas Kleinschmidt** auf die Arbeit in Presidente Getúlio/SC.
- **William Bammesberger** verstärkt mit seiner Frau **Kelin** die Gemeinschaft in Jaraguá do Sul/SC.

Clovis, Robson und Christina, William und Rubia, Thomas, Milaine und André, Kelin und William, Carlos (von links nach rechts).

Wir begrüßen sie in unserem Team und wollen besonders unsere neuen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen im Gebet begleiten. Sie dürfen sich erinnern, dass sie nicht allein dienen, weil ihre Fähigkeit und Stärke so hervorragend ist, sondern es ist der Herr des Königreichs, der sie sendet und ihnen zuspricht: »Ich bin bei euch alle Tag bis an der Welt Ende.« ◆

bitte&dank

Wir danken Gott für …

- 90 Jahre Gottes Segen.
- eine Mitarbeiterschaft, die voller Freude, mit Mut und Elan von Jesus erzählt.
- eine schöne Reisegruppe (27 Teilnehmer), die im September die MEUC und Brasilien besucht hat.

Wir bitten Gott für …

- die Weisheit zu entscheiden, welcher Missionar bzw. Missionarin an welchen Platz gehört.
- die Familien, (die Kinder und die Ehepartner) die bei dem besonderen Dienst der Missionare viel mittragen.
- unseren neuen, brasilianischen Vorsitzenden Andreas Strobel und seine Familie.

Herzliche Einladung zum Missionsfest

am 19. November 2017
in Vöhringen (bei Sulz am Neckar)

Gnadauer Brasilien Mission in Zusammenarbeit mit den Apis
10:00 Uhr Gottesdienst in der Petruskirche (Am Kirchberg)
14:30 Uhr im Gemeindehaus (Gartenstraße)

Thema: **Warum brauchen wir Jesus Christus?**

Gäste sind Ervin Draeger und Charles Erdmann, Studenten der FLT (siehe Seite 9)

Postvertriebsstück
62202
DPAG Entgelt bezahlt

Gnadauer Brasilien-Mission e. V.
Frankenstraße 25
71701 Schwieberdingen

was macht denn ... ?

... Paulo Gerhard und Hanni Luise Grigull?

Ich habe 36 Jahre als Apotheker gearbeitet. Mit 56 Jahren kam unser damaliger Missionsinspektor Arthur Clebsch und lud uns ein, in einem vakanten Bezirk mitzuhelfen. Meine erste Antwort war »NEIN«. Morgens beim Kaffee sang meine Frau das Lied: »Hast du Jesu Ruf vernommen, wer will heut zur Arbeit gehn?« – Dieses Lied war für uns beide die Antwort. Wir wollten ja unter allen Umständen dem HERRN gehorsam sein. So ging unser Weg nach Ibirama. Bei unserer Einführung sagte der Gemeindeleiter beim Grußwort »Ich habe die Bibel durchgeblättert und kein passendes Wort gefunden.« Meine Frau und ich schauten uns gegenseitig an. Was jetzt? Kein Wort in der ganzen Bibel?

Aber es ging weiter. Er schlug ein Liederbuch auf und grüßte uns mit dem Lied »Hast du Jesu Ruf vernommen, wer will heut zur Arbeit gehn?« Deutlicher ging es nicht. Wir wussten: Hier ist unser Platz vom HERRN vorbereitet. Hier will er uns haben. Insgesamt haben wir dann 12 Jahre gemeinsam dem HERRN gedient.

Jetzt bin ich 91 und meine Hanni 81. Wir können uns noch allein versorgen. Dankbar sind wir, dass wir wöchentlich eine Bibelstunde haben. Für uns ist es gut, dass sie nachmittags ist. Große Freude haben wir auch an unseren drei Missionaren hier in Blumenau. Wir sind dankbar, dass wir in jeder Hinsicht gut versorgt sind. Es ist uns eine Freude, mitzuerleben, wie die Arbeit wächst.
Wir wünschen unserer MEUC, dass die Arbeit in unserer schönen Stadt Blumenau und weit darüber hinaus sich noch weiter ausweiten kann. Offene Türen gibt es genug.
Ein Lied, das wir beide gerne singen, lautet »Bis hierher hat mich Gott gebracht durch seine große Güte«. Das haben wir erlebt!
Danke für alle Fürbitte. Gerne lesen wir Brücken-Bauen und freuen uns an dem, was der HERR tut.